Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 35. Erscheint jeden Samstag. 30. August.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Konzentrationsideen in den verschiedenen Unterrichtsgebieten. I. — Turnkurs in Winterthur. — Briefe von J. V. Scheffel an Aug. Corrodi. III. — † J. U. Rutz. — † Eduard Berchtold. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Bestellkarte für den Lehrertag. —

Die Konzentrationsideen in den verschiedenen Unterrichtsgebieten.

I.

St. Das Neue, das dem kindlichen Geiste im Unterrichte geboten wird, darf in seinem Geiste nicht isolirt bleiben. Es ist vielmehr durch eine geeignete Methode dafür zu sorgen, dass ein in sich zusammenhängender, geschlossener Geistesinhalt entstehe, weil nur auf diese Weise eine nachhaltige Wirkung der Bildungsmittel auf das gesamte Geistesleben gesichert wird. Es sind also fortwährend Brücken zu schlagen von einem Unterrichtsgebiet ins andere, damit keine Begriffe, keine Gedanken, keine Vorstellungen in der Seele seien, die bei ihrem Bewusstwerden nicht eine Reihe anderer mitzuwecken im Stande wären. Und wenn die Art der Bearbeitung der Vorstellungs- und Gedankensphären bestimmt und getragen war vom allgemeinen Erziehungszwecke, so kann nicht ausbleiben, dass der erworbene Geistesinhalt allmälig zu einer Macht heranwächst, welche den Willen im Sinne des Sittengesetzes zu bestimmen vermag.

Das sind allerdings zunächst gut Herbartsche Gedanken; aber sie sind nicht weniger auch gut pestalozzisch. Ihre Berechtigung wird höchstens der Fachfanatiker bestreiten. Wie aber können jene Brücken geschlagen werden? Oder, um einen andern Vergleich zu gebrauchen, wie können die mannigfaltigen, vielfarbigen, seelischen Gebilde zu einer organischen Einheit zusammengefügt werden, ähnlich wie die Tausende von Zweigen, Blättern und Blüten in einer Baumkrone eine Einheit sind? Hier hilft zunächst und im allgemeinen nur der tüchtige erzieherische Geist des Lehrers, der überall weniger aufs unmittelbare Geben, als aufs Wecken, Anregen, Fesseln, auf selbständiges Prüfen und Urteilen abzielt, der bei allem und in jeder Stunde eine sittlich reine, gemütlich warme geistige Atmosphäre zu verbreiten weiss. Wo dieser Geist fehlt, helfen alle methodischen Werke zur Erzielung der Einheit im Erziehungswerk der Schule wenig. Wo er dagegen im Lehrer vorhanden ist, mögen solche Werke die Arbeit wesentlich erleichtern. Es ist notwendig und erspriesslich, auf solche Brücken zwischen den verschiedenen Unterrichtsgebieten immer wieder aufmerksam zu machen.

1. Der *Religionsunterricht* nimmt zur Zeit unter allen Erkenntnisfächern noch die isolirteste Stellung ein. Indem er sich bei seiner Stoffauswahl ängstlich klammert an Verhältnisse, die aus räumlich und zeitlich weit entlegener Ferne hergeholt werden, ist er in Gefahr, die Beziehung zur realen Gegenwart völlig zu verlieren. Fehlt aber bei der Auffassung der religiösen und ethischen Ideen diese Bezugnahme auf die reale Grundlage der heutigen Verhältnisse, die doch naturgemäss den entscheidenden Einfluss auf alle Willensakte ausüben, so ist er in Gefahr, auch den Einfluss auf die letztern zu verlieren. Man kann dem Kinde eine wunderschöne Blume aus den Tropen vorzeigen oder mit ihm den herrlichsten Schmetterling der heissen Zone besprechen, es wird beide anstaunen, bewundern, aber ihrer tiefern Behandlung doch nur ein mässiges Interesse entgegenbringen und namentlich an Liebe, Interesse und Verständnis für die Natur, die es umgibt, wenig gewinnen. Selbst also, wenn zugegeben werden könnte, was mehr als fraglich ist, dass die religiöse und sittliche Ideenwelt des israelitischen Volkes eine bei weitem nicht nur reichere, sondern auch reinere und praktisch fruchtbarere sei, als die moderne, so wäre es völlig verfehlt, in einem geschlossenen Unterrichtsgange und ohne fortwährende kräftige Bezugnahme auf alle modernen Bildungsgebiete, in denen ethische und religiöse Ideen verkörpert sind, die biblischen Stoffe systematisch historisch zu behandeln. Soll der Religionsunterricht fruchtbare und nachwirkende ethische und religiöse Ideen im kindlichen Geiste bilden, *so müssen diese selbst und nicht die*

historische Entwicklung eines fernen fremden Volkes die Auswahl und Anordnung des Stoffes bestimmen. Sollen diese Ideen Kraft gewinnen über den kindlichen Willen, so muss die Grundlage, die Verkörperung, in der sie dem Kinde zum Bewusstsein gebracht werden, möglichst ähnlich sein dem Boden, auf dem sich das kindliche Handeln abspielt. An diesen Grundsätzen ist zum wenigsten für so lange nichts zu opfern, als nicht der Geist des Kindes reif, insbesondere seine Phantasie geübt genug ist, um sich mit lebhaftem Empfinden in eine auf völlig ausserhalb seines Erfahrungskreises stehender realer Grundlage sich abspielende Handlung zu versetzen.

Der Grundsatz, dass die ethische oder religiöse Idee und nicht die historische Entwicklung eines Volkes das leitende Prinzip im Religionsunterricht sein soll, führt nun von selbst darauf, andere Stoffe zu den spezifisch biblischen zum allseitigen Verständnis herbeizuziehen. Die Profanliteratur, die Geschichte, die Naturkunde und das tägliche Leben enthalten, will's Gott, eine Fülle von Stoff, in dem religiöse und sittliche Ideen recht anschaulich und packend verkörpert sind. Nur der verbittertste Pessimist würde dies leugnen. Weshalb hier keine Brücken schlagen? Sind die Taten eines Mütterchens von Husum, das um gefährdete Menschenleben zu retten, seine Habe dem Feuer preisgibt, eines Dieners Jakob, der sich vor dem Städtchen Ostrow für seinen Herrn den Wölfen opfert, die Lebensbilder von Tell, Winkelried, Wengi, Pestalozzi, Pury, Pourtales, Escher etc. etc. darum weniger für den Gesinnungsunterricht geeignet, weil sie nicht in der Bibel stehen? Oder ist der Gott, der heute segnet, schafft, erhält und in wunderbarer Ordnung nach seinen Gesetzen den Naturlauf leitet, weniger anbetungswürdig als der Judengott, der Himmel und Erde in sechs Tagen schuf mit allem, was darauf und darinnen ist? Gibt es ein besseres Mittel, um der Jugend ihre Pflichten als Menschen und Bürger eindringlich vor Augen zu führen, als den Blick ins Leben der menschlichen Gesellschaft, den Hinweis darauf, was der einzelne heute tut und tun muss, um seinen Pflichten gegen Gott und seine Mitmenschen gerecht zu werden, und was eine grössere oder kleinere Gemeinschaft arbeitet, um das Reich Gottes auf Erden herbeizuführen?

Der Religionsunterricht wähle und ordne seinen Stoff nach religiösen und ethischen Ideen und ziehe mit und neben den biblischen Materien auch solche aus der Literatur, der Geschichte, dem Natur- und Menschenleben und der Gesellschaft in den Kreis seiner Besprechungen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnkurs in Winterthur.

Innert Jahresfrist wurden zwei Turnkurse in Winterthur abgehalten.

Zum Kurse vom 28. bis 31. Juli dieses Jahres, der für Primarlehrer bestimmt und finanziell vom Lehrerturnverein Winterthur gesichert war, meldeten sich 32 Teilnehmer, von denen aber nur 23 erschienen, weil auf den 28. noch nicht überall die Ferien eintreten konnten.

Von diesen Teilnehmern gehörten 17 dem Bezirke Winterthur, 3 dem Bezirk Zürich, 2 dem Bezirk Affoltern und 1 dem Bezirk Andelfingen an.

Das Programm enthielt den vollständigen Stoff für die Primarschulstufe, methodisch aufgebaut in Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen; durchgeführt wurde die Elementarschulstufe Montags, das vierte Schuljahr Dinstags, das fünfte Mittwochs und das sechste Donnerstags je vormittags von $7^1/_2$—12 und nachmittags von 2—5 Uhr, und zwar nach den Kategorien der Turnschule für den militärischen Vorunterricht.

Kursleiter waren die Herren Turnlehrer Michel, Sekundarlehrer Keller und Lehrer Greuter.

Mitzubringen war nichts als genannte Turnschule und ein Paar gesunde Beine.

Herr Michel liess so recht die Wirkung eines mit dem Stoff völlig vertrauten Lehrers erkennen. Wenig Wortmacherei, lückenlose Entwicklung, Betonung des Hauptsächlichen und Natürlichen, eine Fülle von mutatis mutandis dekorativem Beiwerk und intensive Betätigung aller Kräfte in erfrischendem Wechsel charakterisirten dessen Unterricht.

Beispielsweise eröffnete er den Turnunterricht nicht durch langweilige Reihenbildung, sondern liess Klatsch-, Arm- und Richtungsübungen rasch wechseln, irgendwelche Genauigkeit noch nicht verlangend.

Zur Einübung des Taktgehens wird nicht gestampft, sondern je nach Bedürfnis geklatscht etc.

Das Seitwärtsgehen übt man nicht in der Linien-, sondern in Kreisaufstellung. Diese, einfach und doppelt, war in ihrer Ausgibigkeit besonders für Ordnungsübungen vielen ganz neu. Sie führte uns wieder zu dem so wert- und reizvollen Reigenturnen zurück.

Die zahlreichen Spiele der untern und obern Stufe wurden auch nicht nur willkürlich eingeworfen, sondern in Zusammenhang mit der methodischen Entwicklung gebracht, wie sich z. B. das Ringschlagen aus dem Laufen im Kreis ergibt.

Auf diesen elementaren Unterbau bearbeiteten die beiden andern Kursleiter, die Herren Keller und Greuter, den Stoff für die Oberstufe, jener die Frei-, dieser die Ordnungsübungen.

Was beide in je halbstündigem Wechsel — Herr Michel hatte inzwischen Gerätturnen — mit uns durchnahmen, ist so reich und wird bei weiterer Vertiefung eine solche Fülle bildenden Stoffes offenbaren, dass unser Bedauern über die dem Schulturnen so karg zugemessene Zeit permanent und peinigend werden muss.

Das durch anschauliche Entwicklung gewonnene Material wurde schliesslich von Herrn Greuter zu gefälligen Reigen und Aufzügen komponirt.

Herr Keller hat bei den Drehungen stehenden Fusses nicht nur die militärische eingeübt. Er ist mit Recht der Ansicht, dass das Turnen nicht militärische Eindrillerei sein darf und dass durch allseitige und rasche Betätigung der Körperkräfte für den künftigen Wehrmann am besten gesorgt wird. Diese Ansicht befürwortet auch das Mädchenturnen, und es ist denn auch dieses nicht zu kurz gekommen.

Herr Keller hat auch spezielles Material für gemischte Klassen gesammelt, da es freilich eine — wenn auch geringe — Anzahl für die Mädchen unschicklicher Uebungen gibt.

In einem kurzen Vortrag, den Herr Keller Mittwoch abends hielt, kam er darauf zu sprechen, wie leicht Schüler ohne Halle im Winter im Freien z. B. Laufschritt üben könnten.

Das von Herrn Michel methodisch entwickelte Gerätturnen wird leider auch von den wenigsten praktisch verwendet werden können.

Als handliche Fundgrube trefflicher Bewegungsspiele wurde

uns empfohlen Kohlrausch und Marten (1 Fr.), für Reigen Hausmann, Laufreigen.

Donnerstags zeigte unser Tit. Erziehungsrat durch eine Abordnung in der Person des Herrn Sekundarlehrer Egg von Thalweil, dass sich auch die Behörden um den freiwilligen Turnkurs interessiren.

Die Behörden können sich nur freuen, dass sich Männer finden, die in so uneigennütziger Weise ihre Ferientage der Popularisirung und Weiterbildung des Turnens opfern.

Wenn sich jene dazu verstehen können, Hand dazu zu bieten, dass aus dem Stoff, wie er in diesem Kurs verarbeitet worden ist, ein *Handbuch* des Turnens erstellt werden kann, das den Lehrern auf dem Lande bis zu einem gewissen Grad die stets neuen Anregungen ersetzt, welche Lehrer in und neben der Stadt bei den „Fachleuten" und den Lehrerturnvereinen holen können, so ist das die schönste Anerkennung des Strebens, das diesem Turnkurs gerufen und ihn durchgeführt hat.

Dem Lehrerturnverein Winterthur und unsern HH. Kursleitern hiemit den wärmsten Dank! Möge der planmässigen körperlichen Erziehung überall ihr Recht werden!

Briefe von J. V. Scheffel an Aug. Corrodi.

III.

Im Frühjahr 1855 arbeitete der Dichter des Ekkehard den gelehrten Anhang aus, der dem Buch beigegeben ist. Dann folgte eine kurze Zeit der Freude über die Vollendung des Werkes, die indes nur zu bald einer allgemeinen Abspannung der Kräfte und tiefer Melancholie Platz machen musste. Ein Bild seines jungen Freundes Anselm Feuerbach, „der sterbende Arretino", erfüllte ihn indes sofort mit neuen Plänen.[1] Am 4. Juni verreisen beide Freunde nach Venedig und von hier aus schrieb Scheffel an Corrodi schon nach wenigen Tagen seiner Ankunft.

4.

Gott zum Gruss, liebwerter Meister Corrodi, und rechtschaffenen Dank für Euer Brieflein, das wie eine Bergschwalbe vom Säntis herübergeflogen kam zu mir ans adriatische Meer und meinem Herzen wohlgetan hat — denn ich habe draus entnommen, dass da und dort noch ein biderber Mann sitzt, der sich fahrender Sängersleute und ihres Schaffens erfreut. Behaltet meinen Ekkehard und was um ihn herumrankt, lieb. Ihr habt ihn so gelesen, wie ich's allen wünschen möchte, die ihn zu Handen bekommen . . . Aber, Gott sei es geklagt, Sodom ist gross, und es finden sich kaum zehn Gerechte unter dem Haufen der Gottlosen und Herzverkalteten, und Achselzuckern und Nasenrümpfern.

Und wenn Ihr auf die Ebenalp kommt, grüsset mir meine lieben alten Bergwände, denen ich die beste Sommerfrische und den ungequälten Schluss des Büchleins zu verdanken habe — und grüsset mir auch die Babe Sefi Uhlmann, deren Sennhüttlein neben dem Aescherwirtshaus steht, die ich als Benedicta[2] in die letzten Kapitel gesetzt, und saget dem kleinen braunen Geschöpf, wenn ich wieder hinkomme, woll ich auch in stiller Mondnacht in Grubenmanns Einsiedlerhöhle zum gedämpften Schall der Maultrommel mit ihr tanzen und kein so finster Gesicht machen wie damals, und ich denke noch immer dran, wie ich heimwärts wandelnd, sie vor ihrem Schindelhaus im Tal am Tambourin stickend getroffen und zum letzten mal gegrüsst. So Ihr aber vor dem Einsiedelhüttlein einen kühlen Steinkrug Bieres als löblichen Frühtrunk zu Euch nehmt und hinabschaut in die Abgründe und hinüber in das Berggewimmel, so gedenket mein, der gegenwärtig den flachen Meereshorizont vor seinen Fenstern hat, und trinket einen tiefen Zug auf mein Wohl, auf dass die giftige Cholera, die gegenwärtig über die Lagunen spukt, deutschen Poeten keinen Schaden zufüge — und sobald der Mensch hierlands aus Sanitätsgründen nimmer auf halbe Ration gesetzt ist, will ich's mit einem Glas cyprischen Weins erwiedern, wie sichs geziemt. Ja, Meister Corrodi, Euer Freund und Genosse — denn wir zwei gehören eben einmal zu den Nobili, die ins goldene Buch der Kunst und Schönheit zunftmässig eingetragen sind, wenn auch ohne Gehalt — sitzt seit Monatsfrist in der alten Venetia, um sich auszuruhen vom Gezänk und Maikäfergewimmel des deutschen Marktes und sich zu neuer Arbeit vorzubereiten; das ist eine Stadt nach dem Herzen Gottes, voll von alter Kunst und edlem Schaffen grosser Meister, und das Herz freut sich noch jeden Tags gleichmässig, wenn der Fuss zwischen den Säulen des geflügelten Löwen und des Sanct Georg hindurch dem Markusplatz mit seinem grandiosen Dogenpalast und der märchenhaften Kathedrale entgegenwandelt — und es steht so viel altes Bildwerk hier, dass man gar keine anderen Freunde und Vertraute braucht; und wenn das Aug erst sich den blassen lebenden Schönheiten Venedigs zuwendet, wird's am Ende noch schöner, als es schon ist. Ich wollte, Ihr könntet eines schönen Tages hereinschauen in unsere Zigeunerwirtschaft, neben mir haust mein junger Freund, der Meister Anselm Feuerbach, der die alten Venetianer in seine Mappen schmettert, dass es eine Freude ist und Tizians grosse Himmelfahrt Mariae stattlich kopirt — und ich sitze über schweinsledernen Büchern und suche in der Spreu des XVI. Jahrhunderts diesmal nach Weizen und hoff ihn auch zu finden — und abends gondelt der Mensch in den Lagunen herum und tief in die Mondnacht hinein sitzt er auf dem Markusplatz, wo freilich ein deutscher Trunk dem südlichen sorbetto weichen muss — und spät, wenn er schon zu Bett liegt, tönt's noch mit Schall und Klang vom Marionettentheater an der riva degli Schiavoni zu ihm herauf, und die Holzpuppen tanzen so sylphidenartig und frech um den heiligen Antonius, dass man eine ganze evangelische Generalsynode ausheben und auf den ersten Platz setzen möchte, ohne zu wissen, warum. Item, so hoff ich mit Vertrauen und nüchternem Lebenswandel durch die böse Zeit mich durchzuschlagen und dann geht's vielleicht nach meiner Sehnsucht Heimat, nach Rom — oder ich brüte hier was Ordentliches aus . . . chi lo sa? sagt der Italiener. Euch aber nochmals Gruss und Dank für Euer Brieflein, das ich als ein gut Omen betrachte; denn es ist die allererste Nachricht vom Ekkehard, die mir zu Augen kam; ich habe am selben Tag, wo der letzte Bogen druckfertig war, meinen Bündel geschnürt und mich selbst vom wunderfeinen Frühling auf dem Heidelberger Schloss, wo ich damals nistete, nicht halten lassen und bin ausgekniffen wie einer, der eine böse Tat verübt. Wenn ich wieder in der Heimat bin, dann werde ich auch Eurem seltsamlichen Wunsch willfahren und Euch jenes Conceptum hervorsuchen zu Schmuck und Zier Eures Papierkorbes — das Tal der Wiborada aber ist oberhalb des Klosters von St. Gallen und stand lang ein Klösterlein dort, was den Namen „Sanct Weiberath" oder „Wibrath" führte, und ist jetzt noch Kirche und Haus zu erschauen, wenn man vom Freudenberg auf einem kleinen Umweg heruntergeht, und bin ich selber an den dortigen Nagelfluhwänden gesessen, wiewohl ich von alten Klausen nichts mehr entdecken konnt'. Wenn Euch der Geist Wiboradae dort erscheinen sollt', so sagt ihm, ich liess' sie grüssen und hätt's nicht so bös gemeint, aber es sei ein orga-

---

[1] Proelss, ib. 344 ff.

[2] Wer wissen will, wie viele selbst erschaute Züge Scheffel in seine Geschichten der Vergangenheit hineintrug, lese die Abschnitte „Rom und Capri" und „Ekkehard" in dem schon erwähnten Buche von Proelss.

nischer Fehler von mir, dass rotwangige Sünderinnen vor meinen Augen mehr Gnade fänden, als zahnlückige Heilige.

Im übrigen aber gehabt Euch wohl, lieber Meister, und lasset Euch einen fruchtbaren Sommer beschert sein und botanisirt wieder was Feines von Blatt und Rietgras, wie in Dur und Moll,[1] das mir jetzt noch den Mund zu heiterm Lachen bewegt, wenn ich an der Heuschrecke Tagebuch und das Otaheitische denke.

Misse qua hoilem?! Gruss und Handschlag

Venedig, 26. Juni 1855. von Eurem Freund
Josephus.

(Fortsetzung folgt.)

---

† J. U. Rutz.

Den 2. Aug. bewegte sich vom grossen Dorfe *Flawil* aus ein unabsehbarer Leichenzug nach dem stillen Oberglatt. Es galt dem geliebten Lehrer, der während 36 Jahren hier segensreich und mit seltener Anerkennung gewirkt hatte, die letzte Ehre zu erweisen. In der Kirche sangen zunächst die Schüler und Kollegen erhebende Grablieder, worauf der Ortspfarrer, Herr Birenstihl, das Leben und Wirken des Verstorbenen als Mensch, Lehrer und Mann der Bildung äusserst treu und ansprechend zeichnete.

J. U. Rutz wurde den 26. Okt. 1832 in Hemberg geboren. Als Knabe hatte er im Sommer das Vieh zur Alp zu treiben und im Winter am Webstuhl zu arbeiten. Daneben las er eifrig Bücher, so dass sich sein Geist lebhaft entwickelte. Mit 16 Jahren trat er in ein Geschäftshaus seiner Heimatgemeinde ein; vier Jahre war er darin tätig. Eine Geschäftskrisis und das Gefühl, dass er zum Handelsmann nicht berufen sei, drängten ihn aus der erstgewählten Laufbahn heraus. Durch die Mithülfe des Ortsgeistlichen und die Fürsprache der verständnisvollen, guten Mutter wurde ihm ermöglicht, in die Lehrerbildungsanstalt Riese bei Wattwil einzutreten. Nach $1^1/_2$ Jahren erhielt er nach gut bestandener Prüfung die Lehrstelle an der Bergschule Krummbach bei Wattwil. Schon ein halbes Jahr nachher folgte er einem Rufe nach Flawil (1854), wo er trotz verlockender Anerbieten von auswärts als Lehrer und Volkserzieher im besten Sinne des Wortes und als langjähriger Dirigent unter voller Anerkennung seiner Arbeit durch Eltern und einsichtige Behörden wirkte bis an sein Ende. Es war ein Genuss, diesen Lehrer, der, wohl vorbereitet, die Methode musterhaft beherrschte, unterrichten zu hören, besonders in Geschichte und Sprache. Neben der Schule pflegte er die verschiedensten Wissensgebiete in eifrigem Selbststudium; manchem Kollegen stund er mit Belehrung, Rat und auch in der Tat bei. In zahlreichen Vorträgen sprach er zu grössern Kreisen, allzeit belesen und begeistert fürs Gute.

Im geselligen Verkehr mochte der „Einsame" seine Schwächen aufweisen; andauernde Opposition machten ihm seine Gegner nicht, und so floss sein Leben verhältnismässig ruhig dahin. Am 31. Juli war R., noch immer ein eifriger Botaniker, im Begriff die Glatt zu überschreiten; er tat vermutlich einen Fehltritt und fand im Wasser den Tod.

Die Gemeinde und die Kollegen werden den pflichttreuen Lehrer, den lautern Charakter, in dankbarer Erinnerung bewahren. *-d.*

---

[1] „Dur und Moll" eines der schnurrigsten Bücher, voll übermütiger Einfälle, Humor und sinniger Naturbetrachtung. Wer jung, gesund und in heiterster Laune, wird dran sein' Freud' haben.

---

† Eduard Berchtold.

Vergangenen Montag ist auf dem Friedhofe Knonau ein Mann der letzten Ruhe übergeben worden, der als Schulmann und Charakter es verdient, dass seiner auch in der „Schweiz. Lehrerzeitung" Erwähnung getan werde.

Ed. Berchtold wurde am 11. Juni 1831 als Sohn eines Landwirtes und jüngstes von fünf Geschwistern in Nänikon-Uster geboren. Nach dem Besuche der Alltagschule trat er 1844 in die Sekundarschule Uster ein, die damals unter der Leitung des Herrn Bosshard-Jacot stand, und 1847 in das Lehrerseminar in Küsnacht, welches er nach wohlbestandener Prüfung im Jahre 1850 verliess, um vorerst ein Vikariat in Ort-Wädensweil zu versehen und nach einem halben Jahre die Lehrstelle in Vorder-Egg anzutreten. Hier wirkte er 10 Jahre, während welcher Zeit sich ein recht kollegialisches Verhältnis zu dem damaligen Sekundarlehrer in Uster, nachmaligem Erziehungsdirektor Sieber, entwickelte. Nach Gründung eines eigenen Hausstandes im Jahre 1856 folgte B. 1860 einem ehrenvollen Ruf der Gemeinde Knonau, an welcher Schule ihm fast 30 Jahre zu wirken vergönnt war.

Die stark bevölkerte Sechsklassenschule nahm seine Kräfte sehr in Anspruch; aber als Meister in der Schule bewältigte er die schwere Aufgabe mit Leichtigkeit, so dass ihm noch Zeit zu vielfacher anderer Beschäftigung, sei es in Vereinen oder Behörden, übrig blieb, überall seinen Mann stellend.

Als Mitglied des Lehrerkapitels nahm B. lebhaften Anteil an den Diskussionen; drei Amtsdauern stand er an der Spitze dieser gesetzlichen Körperschaft. Der Bezirksschulpflege gehörte er als Vertrauensmann der Lehrerschaft seit 1871 an, und seit 1882 war er ihr Präsident. Als solcher war er hauptsächlich bestrebt, seinen ganzen Einfluss geltend zu machen, dass weder die Arbeit der einzelnen Lehrer in den Schulen, noch auch die Beurteilung ihrer Leistungen eine oberflächliche sei. Der junge Lehrer, der ihn zum Visitator bekam, durfte sich gratuliren, wenn er nicht zu jener Sorte gehörte, welche als abgeschlossene Grösse den Schuldienst antritt: In schonender Weise wurden ihm von dem erfahrenen Schulmanne Winke gegeben, deren Befolgung später nicht bereut wurde. Die Schule Knonau galt als Muster einer Sechsklassenschule und ist unter der Leitung des Verblichenen oft von jüngeren und älteren Lehrern besucht worden.

Knonau ist Schul-, Kirch- und politische Gemeinde zugleich. An einem solchen Orte kann längeres Wirken eines Lehrers von bleibendem Einfluss sein, insbesondere, wenn der Inhaber des Pfarramtes so oft wechselt wie im gegebenen Fall. Durch seine dreissigjährige Wirksamkeit hat Lehrer B. der heranwachsenden Generation ein gewisses Gepräge aufgedrückt, ein Abbild seines eigenen edeln Wesens. Die Bewohner von Knonau ehrten das Wirken ihres sich aufopfernden Lehrers durch treue Anhänglichkeit, die ihren äussern Ausdruck in der im Jahre 1885 veranstalteten 25jährigen Jubiläumsfeier fand.

Unser Freund beklagte sich seit etwa 2 Jahren beim Marschiren auf ansteigenden Strassen über Atembeschwerden, ohne dass dieser Erscheinung grössere Beachtung geschenkt worden wäre. Die tückische Influenza vergrösserte das wohl von einem Herzfehler herrührende Übel zusehends, und es wäre wohl letztes Frühjahr an der Zeit gewesen, an Stellvertretung zu denken; doch der gewissenhafte, seine Schüler so sehr liebende Lehrer wollte nichts davon hören und hielt, seine Kräfte über- und sein Übel unterschätzend, noch Schule bis zu den Sommerferien. Vergeblich suchte er nun noch Erholung an einem Kurorte; 4 Tage nach Anstellung eines Vikars hat ihn der unerbittliche Tod uns entrissen.

Ed. Berchtold hat seine Aufgabe als Lehrer, Beamter und Familienvater in trefflicher Weise gelöst. Nach so vielen Jahren

unermüdlicher Arbeit wäre ihm noch ein ruhiger Lebensabend zu gönnen gewesen; doch, es ist auch schön, mitten aus dem Wirken herausgerissen zu werden: Das Andenken bleibt frischer und segenbringender. *R. G.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Die Verteilung der Stipendien am kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht für das Schuljahr 1890/91 ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Kl.	Zahl der Schüler	Zahl der Stipendiaten	Betrag der Stipendien Min. Fr.	Max. Fr.	Durchschn. Fr.	Total Fr.
I	37	28	100	400	264	7400
II[a]	27	21	100	400	262	5500
II[b]	26	21	100	400	262	5500
III	33	25	100	500	324	8100
IV	32	22	100	500	345	7600
	155	117	100	500		34100

Am Lehrerinnenseminar in Zürich erhalten 7 Bewerberinnen Stipendien im Gesamtbetrag von 1200 Fr. Die Angehörigen einer ausgetretenen Schülerin haben das erhaltene Stipendium im Betrage von 150 Fr. an die Staatskasse zurückzuerstatten.

Zur Deckung des Defizits sowie zum Zwecke etwelcher Honorirung der Redaktion erhalten die Herausgeber der Blätter für die Fortbildungsschulen und der entsprechenden Lehrmittel einen Staatsbeitrag im Betrage von 300 Fr.

SCHULNACHRICHTEN.

Gewerbliches Bildungswesen. Für die Ausstellung, die vom 14.—28. September im eidgenössischen Polytechnikum stattfinden wird, haben die 87 ausstellenden Schulanstalten 2200 m² Wandfläche gefordert. Da Erdgeschoss und 1 Stockwerk des Polytechnikums nur ca 1350 m² Wandfläche bieten, so wird eine Reduktion obiger Raumansprüche eintreten. Über die Ausstellung wird ein Katalog, 9 Bogen stark, orientirende Auskunft geben. Es wird derselbe zugleich eine kurze Geschichte des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in der Schweiz sowie Angaben über die verschiedenen Schulanstalten bieten. Als Fachexperten sollen nach Beschluss der Ausstellungskommission die ausstellenden Lehrer ausgeschlossen sein. Es bringt die genannte Kommission für die Expertenkommission in Vorschlag die Herren Prof. *Keiser*, Chaux-de-fonds, *Wildermut*, Winterthur, *A. Benteli*, Bern, Direktor *Wild*, St. Gallen, Ingenieur *Reifer*, Winterthur, *Hollenbez*, Basel, *Scheidegger*, Bern, Seminardirektor *Gunzinger*, Solothurn, Pfarrer *Christinger*, Hüttlingen. Samstags den 27. September wird zwischen Vertretern der Behörden, Vorstehern und Lehrern der Schulen eine allgemeine Konferenz stattfinden, in welcher die Experten in allgemeinen Grundzügen über ihre Beobachtungen referiren werden.

Am gleichen Tag versammelt sich auch der „*Verein zur Förderung des Zeichenunterrichtes*“, um über Wahlen sowie den Anschluss des Vereins von Lehrern an Fortbildungs- und Fachschulen (der besser nie gegründet worden wäre) zu verhandeln. Auf die Ausstellung hin hofft die Kommission, für Lehrer und Schüler Fahrvergünstigungen erwirken zu können. Da die Ausstellung bis und mit dem 28. September dauern wird, so werden die Teilnehmer des schweizerischen Lehrertages in Luzern nicht versäumen, auf ihrem Weg (oder Umweg) dahin die Arbeiten der gewerblichen Schulen der ganzen Schweiz zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit zu machen.

— Am Schlusse des Zeichnungskurses, der diesen Sommer am Technikum in Winterthur stattgefunden hat, haben sich das Fähigkeitszeugnis als Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen erworben die Herren: 1. Brandenberg, Anton, Zug; 2. Bruder, O., Lehrer in Bühler; 3. Chatelain, A., Sekundarlehrer in Pruntrut; 4. Gross, N., Lausanne; 5. Hürlimann, Wilh., Lehrer in Affoltern a. A.; 6. Iseli, Fr., Lehrer in Balsthal; 7. Leuenberger, J., Lehrer in Bern; 8. Maag, Hr., Lehrer in Oberglatt; 9. Meier, H., Lehrer in Dänikon; 10. Pfenninger, Hr., Lehrer in Maschwanden; 11. Reist, Alfr., Lehrer in Bern; 12. Studer, Clemens, Lehrer in Düllikon; 12. Wohlgemuth, G., Lehrer in Oerlikon.

— Als Lehrer des Freihandzeichnens und Modellirens am eidg. Polytechnikum wählte der Bundesrat unter Verleihung des Titels Professor Herrn *J. J. Graf*, von Rafz, z. Z. Zeichnungslehrer in Schaffhausen; der Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre wurde Herrn *Benjamin Recordon* von Vevey übertragen.

Der VI. schweizerische Lehrerbildungskurs für Knabenarbeit in Basel schloss am 16. August mit einem belebten Bankett. Herr *Zürrer* waltete dabei als Tafelmajor. Der Sache des Handarbeitsunterrichts galten die längeren oder kürzeren Reden der Herren *B. Schwabe*, Erziehungsdirektor Dr. *Zutt*, Staatsrat *J. Clerc* von Neuenburg, Dr. *Largiadèr*, Lehrer *Tschumi* von Neuenburg, Seminarlehrer *Müller* von Kreuzlingen, *Löffler* von Lörrach und *Scheurer* von Bern. Lieder- und Instrumentalvorträge umrahmten die Reden und frohe Stimmung vereinte Leiter, Kursteilnehmer und Gäste bis die Abschiedsstunde schlug.

Aargau. *Muri* feierte am 19. August das fünfzigjährige Jubiläum des Herrn *Stöckli* mit einem Jugendfest. Kadettenmanöver am Morgen, Festakt in der Kirche, Festzug und frohes Spiel füllten den Tag, der dem Jubilar zu hoher Ehre gereicht.

Baselland. Herr Bezirkslehrer Dr. *Hermann* in Bökten erhält durch Landratsbeschluss als Anerkennung seiner Verdienste um die Schule das Landrecht unentgeltlich.

Solothurn. Gegen 150 Lehrer nahmen an der Kantonalkonferenz in *Olten* (23. August) teil. Das Hauptinteresse der Verhandlungen lag in der Frage über die Gründung einer Lehrer-Alters-, -Witwen- und -Waisenkasse. Die Versammlung lehnte den Anschluss an eine Versicherungsanstalt mit Kollektivversicherung der solothurnischen Lehrer ab und genehmigte nach langer Diskussion die Hauptanträge des Vorstandes in Bezug auf Reorganisation der Rothstiftung. Der jährliche Beitrag eines Lehrers an die Rothstiftung wird von 12 auf 25 Fr. vermehrt werden, und die Beitragspflichtigkeit dauert 30 Jahre. Hauptreferent war Herr Prof. Zehnder in Olten. — Für das nächste Jahr wurde der Vorstand bestellt aus den Herren Dr. Altermatt; Bezirkslehrer Käser, Balsthal; Lehrer Kölliker, Oensingen; Eggenschwyler, Mümliswil, und Bank in Neuendorf.

St. Gallen. Am 31. Juli 1890 versammelte sich der st. gallische *Armen- und Waisenvaterverein* in dem freundlichen *Thal* zur üblichen Jahreszusammenkunft. Herr *Anderegg*, Vorsteher der Rettungsanstalt Hochsteig bei Wattwil, hielt ein Referat über „*Die ideale Auffassung des Armenerziehungsberufes*“. An der Berufstreue, an würdigen Vorbildern wie Pestalozzi, G. Werner etc., am Studium bezüglicher Schriften, im Verein mit Berufsgenossen, so führte Redner aus, kann und hat sich der Erzieher der Armen immer und immer wieder aufzurichten und zu begeistern für die Hingebung und aufopfernde Arbeit, die ihm täglich erwächst. Den Schluss des Referates bildete das Wort Diesterwegs: „Wer nicht ein gewisses Quantum von Idealismus einzusetzen hat, wer nicht ein Stück jener edeln Täuschung in seine Weltanschauung hinübergenommen, dass die Welt durch seine Arbeit besser werde, der ist als Erzieher nicht nur ein schlechter Erzieher, sondern auch ein unglücklicher Mann.“

Thurgau. Die Schulsynode wird sich am 8. September in *Weinfelden* mit der Überbürdungsfrage beschäftigen. Haupt-

sprecher werden sein die Herren Lehrer *Bischof* in Hauptweil und Seminardirektor *Rebsamen*.

Waadt. Mit dem 1. Januar 1890 ist das neue waadtländische Primarschulgesetz in Kraft getreten. Der neue Lehrplan ist kaum vier Monate in Gültigkeit und schon erhebt eine Kommission aufs neue eine Forderung, welche bei der Beratung des Unterrichtsgesetzes nach lebhafter Diskussion verneint worden war: Die Einführung der deutschen Sprache in den Unterrichtsplan der Primarschule. Angesichts der kurzen Frist, die seit jener Debatte und der Wirksamkeit des neuen Gesetzes verflossen, nahm der Staatsrat mit „begreiflichem Erstaunen" von dem Antrag der Kommission Kenntnis, welche wöchentlich *eine deutsche* Stunde in die Primarschule einfügen will. „La chose nous paraît impossible et même dangereuse" erklärte die Regierung, in deren Namen M. Ruffy, der Erziehungsdirektor, die Verwerfung des Antrages begründete. „Der Unterricht in der deutschen Sprache", argumentirte dieser, „stösst in unsern Mittelschulen auf sehr grosse Schwierigkeiten. Will man diese Schwierigkeiten dem Primarunterricht aufladen und dessen mühevolle Aufgabe noch verwickelter machen und das noch, bevor man die Wirkungen eines Gesetzes kennt, das erst recht in Kraft tritt?" Umsonst appellirte M. Delessert an das bessere Verständnis der französischen Sprache von seite der Deutschschweizer, vergeblich verlangte er eine Untersuchung über den Erfolg des Deutsch-Unterrichtes am Seminar seit 1868. Die Antwort der Regierung fand die Billigung der grossen Mehrzahl des Kantonsrates. — Ein ähnliches Schicksal hätte wohl im zürcherischen Kantonsrat der Antrag auf Einführung des „Französischen" in das Programm der Primarschule, wie ihn der „Schulmann" der Z. P. aufstellt und einer der Pädagogen der „N. Z. Z." befürwortet.

Zürich. Am 16. August weihte *Schneit* durch frohe Feier das neuerbaute Schulhaus ein. Die Einweihung des neuen Schulgebäudes in *Elgg* (24. August) erlitt durch die Witterung eine Störung. Das Programm des damit verbundenen Jugendfestes konnte nur teilweise ausgeführt werden (Verschiebung des Schauspiels „Eroberung der Burg Landenberg"). Der Vertreter der Bezirksschulpflege (Herr Hildebrand) befürwortete in dem Gruss der Behörde den Anschluss der Kantonsschule an die Sekundarschule.

— Morgen (31. August) feiert *Rorbas* die Schulhausweihe. Am 9. September begehen *Hottingen* und *Wädensweil* eine gleiche Feier. Dort wird ein kostümirter Umzug, der die Schule darstellt, den Hauptpunkt des Jugendfestes ausmachen. In Wädensweil gelangt unter der kundigen Leitung des Herrn Willi das Singspiel von Petz, „*Die Jahreszeiten*", zur Aufführung, das bei dem Jugendfest in Einsiedeln so tiefe Wirkung erzeugte. (Siehe Nr. 26 dieses Blattes.)

— *Winterthur* will im Tössfeld ein neues Primarschulhaus mit neun Lehrzimmern erstellen. Die Kosten sind auf 288,000 Fr. veranschlagt.

— An der am 22. September in Wald stattfindenden Schulsynode referiren die Herren *Zollinger*, Hottingen, und *Schaad*, Uster, über: Bedeutung, Ziel und methodische Gestaltung des naturkundlichen Unterrichts auf der Primar- und Sekundarschulstufe. Der erste Referent wird über Naturgeschichte, der zweite über Naturlehre sprechen.

Ordnungsgemäss sollte die Synode im August stattfinden. Da der Lehrertag in Luzern auf Ende September angesetzt worden, so wäre eine frühere oder eine spätere Abhaltung der zürcherischen Synode wohl am Platze gewesen. Kapitelsversammlung, Prosynode, Synode, Lehrertag in einem Monat, das scheint in verschiedener Hinsicht etwas viel für die Lehrerschaft.

LITERARISCHES.

Der echte Spanier oder Anweisung zur gründlichen Erlernung der spanischen Sprache. Nach der neuesten Auflage der Grammatik der spanischen Akademie bearbeitet von *José Eusebio Gomez de Mier*, Lehrer der spanischen Sprache in Hamburg. 10. Auflage. Unveränderter Abdruck. Hamburg 1889, Verlagsanstalt und Druckerei A-G. (vormals J. Richter). 8⁰, 584 S. 8 Fr.

10 Auflagen! Welchen Vorzügen sind sie zuzuschreiben? Das Aeussere des Buches präsentirt sich vorteilhaft. Papier und Druck sind gut und schön. Der Inhalt bietet ausführliche grammatische Erklärungen, belegt durch Beispiele, denen die deutsche Uebersetzung beigedruckt ist, reichliche Uebungsaufgaben und Gespräche. Ueber die Ausführlichkeit des gebotenen Materials genügen wenige Angaben: den unregelmässigen Zeitwörtern auf „ir" sind 15 Seiten, dem Verzeichnis des Regimen der Präpositionen 42 Seiten gewidmet; das Verzeichnis der gebräuchlichsten Wörter füllt 68 Seiten; die Gespräche nehmen zu 70 Seiten ein; dem ausschliesslich spanischen Text sind ausser einer Leseübung im Anfang die drei letzten Blätter zugewiesen. Diese Beschränkung spanischer Lesestücke ist wohl der grösste Mangel des Buches, das durch eine Reduktion des grammatikalischen Teiles nur gewonnen hätte. Nach dieser Grammatik das echte Spanisch zu lernen, ist wohl etwas mühsam, doch es kommt auf den Lehrer an, und da das Buch so viele Auflagen erlebt, so mag es weiter dienen, bis es heisst: „Das Bessere ist des Guten Feind."

Unsere Pflanzen nach ihren deutschen Volksnamen, ihrer Stellung in Mythologie und Volksglauben, in Sitte und Sage, in Geschichte und Literatur. Beiträge zur Belebung des botanischen Unterrichts und zur Pflege sinniger Freude in und an der Natur für Schule und Haus, gesammelt und herausgegeben von *H. Reling* und *J. Bohnhorst*. II. vermehrte Auflage. Gotha, Verlag von E. F. Thienemanns Hofbuchhandlung 1889. 8⁰. 408 S. Preis Fr. 6. 15 Rp.

Nicht ein Schulbuch zum naturgeschichtlichen Unterricht wollen die Verfasser bieten, aber ein Hilfsmittel, das die sinnige Naturbetrachtung, die Pflege des Natursinnes, die Freude an der Natur wecken und fördern soll. Die Beschreibung der Pflanzen tritt daher in diesem Buche zurück gegenüber der Betrachtung derselben mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche sie im Haushalt der Menschen, in Sage und Brauch, im Volksmund und im Gedicht eingenommen haben oder noch einnehmen. So spricht das Buch von der Rolle, welche z. B. die Eiche in der griechischen, der römischen Mythologie eingenommen; es erzählt von den Hexeneichen, den Marieneichen, Dichtereichen u. s. w. und gibt Poesien, welche der Eiche gelten. Bei der Buche wird von dem Glauben gesprochen, der sich einst an die Buchenblätter knüpfte, auf denen ein „T" gebildet ist; es wird der Bräuche gedacht, welche Rosegger aus dem Steiermark berichtet, von der Blutbuche gesprochen u. s. f. Wir vernehmen, wo die Primel verehrt wurde, dass die Heide die Lieblingsblume von Rousseau war und dergleichen mehr. Dass der Stoff, der sich um zirka 170 Pflanzen gruppirt, allseitig und erschöpfend behandelt werde, ist bei der Reichhaltigkeit und der Verschiedenheit, die sich je nach Ort und Gegend bietet, nicht zu erwarten. Jedes Land hat wieder seine besondern Traditionen, wie seine besondern Bräuche. Wenn der Lehrer sammelt, was mündlich erzählt wird, wenn er Schriftstücke, Erzählungen, Reisebeschreibungen, Poesien benützt, um nach Art dieses Buches Materialien zu naturgeschichtlichen Betrachtungen zusammenzustellen, so ist das nicht der geringste Nutzen, den er von diesem Buche davon trägt, das wir hiemit jedem Freund der Natur, jedem Lehrer empfehlen.

Der Mensch und dessen Gesundheit. Speziell bearbeitet als Unterrichtsbuch zum Gebrauch in mittlern und höhern Lehranstalten von *Dr. L. Schmitz.* Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen. 2. verbesserte Auflage. 1889. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung. Gr. 8⁰ (XII und 367 S.) In Glanzleinwand geb. 4 Fr.

Dieses Buch verdient unsere volle Aufmerksamkeit und Anerkennung. In seinem ersten Teil (1—144) gibt es eine anatomisch-physiologische Beschreibung des menschlichen Körpers, in der „Gesundheitslehre" (144—357) behandelt es die hygieinischen Gebote und Massregeln, die der Mensch zu seinem Wohlbefinden nötig hat. Die Behandlung des menschlichen Organismus, wie die Auseinandersetzungen über Ernährung, Atmung, Pflege des Körpers, des Geistes, des kranken Menschen etc. sind klar, anschaulich und gründlich, ohne allzu weitschweifig zu werden. Wir können das Buch den Lehrern zum Unterricht über den menschlichen Körper und dessen Pflege (Hygieine) als ein gutes Hülfsmittel aufs wärmste empfehlen. Text und Abbildungen rechtfertigen dies.

Zeitfragen auf dem Gebiete des Zeichen- und gewerblichen Berufsunterrichts. Herausgegeben vom schweizer. Verein zur Förderung des Zeichenunterrichtes. Heft II. Die württembergische Landesausstellung in Stuttgart. 1889. St. Gallen. Kälinsche Buchdruckerei. (32 S.)

Der vorliegende Bericht gilt ausschliesslich dem Freihandzeichnen. Zwei Verfasser teilten sich in die Berichterstattung; die Kritik ist daher nicht ganz ohne Widersprüche. Vielleicht hat der Verfasser des ersten Teils das Gesehene zu optimitisch angeschaut; die Folgerungen, die der II. Teil aufstellt, sagen uns mehr zu; sie haben auch praktischen Wert durch die Vorschläge, welche der Schlussabschnitt enthält. Gegenüber dem Lob, mit dem der Bericht das württembergische Schulwesen begrüsst, mag hier die Angabe (p. 5) erwähnt werden, wonach in Württemberg von 2163 Schulorten nur 251 (11 %) in der Volksschule den obligatorischen Zeichnungsunterricht haben. Neben den württembergischen Staatsausgaben für gewerbliches Bildungswesen (205,000 Fr. im Jahr 1888) darf sich der Ansatz von 419,000 Fr. im eidgenössischen Budget pro 1890 zu gleichem Zweck füglich sehen lassen. Können wir indes vom Ausland etwas lernen, so sollen wir dies tun. Wir empfehlen daher den Bericht der Beachtung unserer Leser. Die Verfasser derselben möchten wir bitten, in Zukunft bei derartigen Arbeiten die stilistische Feile nicht zu vergessen.

Die Geschichte Deutschlands. Eine patriotisch-historische Rundschau. Allen Freunden der Geschichte, besonders aber der studirenden Jugend gewidmet von *Eugen Hertel.* 2. Auflage. Würzburg. Georg Hertz 1889. 12⁰, 55 S.

In wenig Bogen die Geschichte Deutschlands? Ja; aber wer einen trockenen Sammelkram von Namen, Daten, Ereignissen darin vermutet, täuscht sich; in frischen, lebenskräftigen Strichen zeichnet der Verfasser das Werden des deutschen Nationalgedankens. Durch das ganze Büchlein weht ein patriotischer Hauch; aufrichtig gesagt, es hat uns Freude gemacht.

Sagen und Geschichten. Grundriss für den Geschichtsunterricht der Sexta und Quinta höherer Lehranstalten von *Dr. Gottl. Krause.* Breslau 1889, Ferdinand Hirt. 67 S. broch.

Die griechische, römische und deutsche Sagenwelt, sowie die Lebensbilder eines Krösos, Alexanders, Karls des Grossen, Barbarossas, Rudolfs von Habsburg, Gutenbergs, Kolumbus', Luthers, Gustav Adolfs, des grossen Kurfürsten, Friedrichs des Grossen, Wilhelms I. etc. bilden den Stoff, den der Verfasser für Sexta und Quinta (1 wöchentliche Stunde) berechnet. Das Büchlein soll das Diktiren ersparen; es will also ein Leitfaden sein, dem der lebendige Vortrag des Lehrers, Abbildungen, Zeichnungen etc. nebenhergehen. Durch die einfache klare Sprache und das Masshalten im Stoff entspricht es dieser Absicht. Druck und Ausstattung gut.

Bæchtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz.* Sechste Lieferung. Frauenfeld, J. Huber.

Die vorliegende Lieferung behandelt einen der wichtigsten Abschnitte der schweizerischen Literaturgeschichte, das sechszehnte Jahrhundert, in welchem auch bei uns das Schrifttum unter dem Einflusse der grossen kirchlichen Bewegung steht. Klar und teilweise in neuer Beleuchtung entfaltet der Verfasser die Wirksamkeit Zwinglis, seiner Freunde und Gegner, anschaulich die sprachliche Entwicklung und die allmälige Anpassung an die sich bildende neuhochdeutsche Schriftsprache, sowie den Aufschwung der Geschichtschreibung, deren vornehmster Vertreter Aegidius Tschudi ist. Der Schluss der Lieferung ist dem Beginn des 17. Jahrhunderts gewidmet und zeigt den lähmenden Einfluss des dreissigjährigen Krieges, und sodann die unerfreuliche Wirkung, welche die immer drückender werdende Abhängigkeit der Schweiz von Frankreich auf unsere heimische Literatur ausübt.

Schweizerische Portraitgallerie. Zürich, Orell Füssli & Co. in Zürich.

Inhalt von Heft 21: Die Nationalräte Häberlin, Zemp und Cramer-Frey, Generalstabschef Keller, Professor Kinkelin, Hotelbesitzer Badrutt, Maler Bachelin, Maler Stückelberg.

Inhalt von Heft 22: Die Ständeräte Mercier, Rusch und Altwegg, Telegraphendirektor Curchod, Direktor Kottmann, a. Landammann Zürcher, Prof. Cloetta, a. Bundesrichter Niggeler.

Illustrirte Hausbibel. Nach der deutschen Übersetzung von Martin Luther. Mit über tausend Abbildungen und Karten. Zweite Abteilung. Preis 4 Fr. Berlin, Pfeilstücker.

Wir haben seinerzeit das Erscheinen der ersten Abteilung angezeigt und wiederholen hier nur, dass der Wert dieser Bibelausgabe, die 6 Abteilungen umfassen wird, in den zahlreichen guten Illustrationen besteht. Es sind dies nicht Phantasiebilder, sondern nach Photographien angefertigte Landschafts- und Städtebilder, Reproduktionen von Reliefs, wie sie die Ausgrabungen im Morgenland zu Tage gefördert haben, Trachtenbilder, Pläne, Karten und andere bildliche Darstellungen nach der Wirklichkeit.

A. Oberholzer, *Praktisches Rechnen für Oberklassen von Mädchenschulen und weibliche Fortbildungsschulen.* 200 Aufgaben aus dem Gebiete des Haushalts und des Geschäftslebens. Frauenfeld, J. Hubers Verlag. 1890. 32 S. geb. 50 Rp., bei Abnahme von wenigstens 25 Ex. 40 Rp.

Dinge, die wir in Küche und Keller, zu Kleidung und Wäsche, Heizung und Beleuchtung, im Haushalt und Geschäft brauchen, wie dies das tägliche Leben mitbringt, verwertet der Verfasser dieses Büchleins, um Mädchen in Fortbildungsschulen und Oberklassen einen Stoff zu bieten, an dem sie fürs Leben rechnen lernen sollen und lernen können. Was er bietet, liegt dem Gesichtskreis, dem Verständnis der Mädchen nahe. Dass die Mädchen die Bedeutung der kleinen, aber oft sich wiederholenden Ausgaben im Haushalt erkennen, dass sie über Ausgaben und Einnahmen, über die Führung des Haushaltes nach der finanziellen Seite sich Rechenschaft zu geben verstehen, ist eine Aufgabe, die ausserordentlich wichtig ist. Das vorliegende Büchlein ist ein schätzenswerter Beitrag zur Lösung derselben. Wer dasselbe prüft, wird es nicht unverwendet lassen. Für Lehrer, die das Büchlein einführen, stellt der Verlag ein Exemplar mit den Lösungen gratis zur Verfügung.

☛ Die Besucher des Lehrertages sind höflichst ersucht, die dieser Nummer beigelegte Bestellkarte zu berücksichtigen.

Anzeigen.

Lehrer gesucht.

An die Oberklasse einer dreiteiligen Primarschule wird für nächstes Wintersemester ein Stellvertreter gesucht. Kinderzahl 45; Entschädigung 550 Fr.

Anmeldungen mit Ausweisschriften sind bis 5. September an den Unterzeichneten zu richten.

G. Stucki, Schulinspektor in Bern.

Verlag von

Meyer & Zeller in Zürich

(Reimmannsche Buchhandlung).

Schlüssel

zum Bestimmen aller in der **Schweiz** wild wachsenden

Blüten-Pflanzen

sowie der für ein Herbarium wichtigen Sporenpflanzen, ausschliesslich für das Anlegen von Herbarien in Schulen zusammengestellt von Dr. phil. **F. von Beust** in **Zürich.** 2. verbesserte und umgearbeitete Auflage (1889), kart. 2 Fr.

Dieses Büchlein wird als **vortreffliches Hülfsmittel** zum Bestimmen der Pflanzen nach Ordnungen und Familien nach dem natürlichen System empfohlen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ein patentirter

Lehrer (Schweizer),

26, mit mehrjähriger Praxis und den besten Zeugnissen versehen, sucht **Lehrstelle** in einem Privathaus oder Institute des In- oder Auslandes. Ordentliche Kenntnis der französischen und gute Anfänge der italienischen und englischen Sprache. Tüchtiger Kenner des Turnens, Gesanges und Violinspiels. — Protestant. —

Gefl. Offerten unter Chiffre St. K. an die Expedition d. Bl.

Verlag von Hugo Richter in Davos.

Soeben ist erschienen:

Tell-Lesebuch

für höhere Lehranstalten.

Herausgeg. von Prof. Andr. Florin.

Mit einer Karte.

(Für die Hand des Schülers.)

8° 194 Seiten. Preis Fr. 1. 20.

Die unterrichtliche Behandlung

von

Schillers Wilhelm Tell.

Ein Beitrag zur Methodik der dramatischen Lektüre.

Von

Andr. Florin, Professor in Chur.

8° 156 Seiten. Preis 2 Fr.

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil.

Muster bereitwilligst franko. (M 8791 Z)

Offene Lehrstelle

an der appenzellischen Kantonsschule in Trogen.

Infolge Resignation ist die Lehrstelle für **Naturwissenschaften** und **Geographie** mit Beginn des nächsten Wintersemesters neu zu besetzen. Gehalt 2800 Fr. Aspiranten haben ihre Anmeldung unter Beilegung von Zeugnissen und einem kurzen Lebensabriss bis zum 16. September dem Präsidenten der Kantonsschulkommission, Herrn Landammann Zuberbühler in Gais, einzureichen.

Trogen, den 24. August 1890.

Beyring,
Aktuar der Kantonsschulkommission.

Neue Volks- und Jubel-Ausgabe

von

Pestalozzis Lienhard und Gertrud.

Im Auftrage der Pestalozzi-Kommission besorgt von Rektor F. Zehender, unter Mitwirkung von Dr. Fritz Staub und Dr. O. Hunziker.

Mit 1 Titelbilde und 1 Vignette in Lichtdruck nach Original-Stichen der ersten Ausgabe im Jahre 1781.

Vollständig in einem Bande geheftet: Preis Fr. 3. 75;
hübsche Einbanddecken dazu, sowie eingebundene Exempl. sind in wenigen Tagen zu haben.

☛ Die Einleitung, sowie das Nachwort dieser nach dem ursprünglichen Texte sorgfältig durchgesehenen Ausgabe der trefflichen Volksschrift enthält manches Neue über das Buch und dessen Verfasser.

Druck und Verlag von *F. Schulthess* in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei *J. Huber.*

In **J. Hubers Verlag** in **Frauenfeld** ist soeben erschienen:

Praktisches Rechnen

für

Oberklassen von Mädchenschulen und weibliche Fortbildungsschulen.

200 Aufgaben

aus dem

Gebiete des Haushaltes und des Geschäftslebens.

Von

A. Oberholzer, Sekundarlehrer.

Des Verfassers Absicht ist, für die Mädchen an obern Klassen von Volks- und Fortbildungsschulen eine Sammlung von Aufgaben zu schaffen, welche für ihre künftige Lebensstellung von praktischer Bedeutung sind und daher ihr Interesse in Anspruch nehmen müssen.

Preis im Einzelbezug 50 Rp., bei Bezug von mindestens 25 Exempl. 40 Rp.

Lehrern, welche für das Büchlein Verwendung zu haben glauben, sendet die Verlagshandlung gerne ein Exemplar mit Auflösungen gratis zu. Die an die Schüler abzugebenden Exemplare enthalten die Auflösungen nicht.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Bausteine zur Schweizergeschichte

von

Dr. Wilhelm Oechsli,

Professor am eidgen. Polytechnikum.

I. Die historischen Gründer der Eidgenossenschaft. II. Der Streit um das Toggenburger Erbe. III. Zur Zwingli-Feier. IV. Zum Neuenburger Handel. Eine Entgegnung auf Heinrich von Sybels Darstellung.

Gr. 8° br. **Preis Fr. 2. 50.**

Soeben erschien:

Zur Methodik

des

fremdsprachlichen Unterrichtes.

Zwei Vorträge,

gehalten von

J. Gutersohn,

Prof. a. d. Realschule zu Karlsruhe.

Preis Fr. 1. 10.

Karlsruhe, Juli 1890.

G. Braunsche Hofbuchhandlung.

Gekrönte Preisschrift!

Diesterweg und die Lehrerbildung

von **W. Kreitz,** Lehrer in Cassel.

Mit dem Bildnis Diesterwegs.

8° 131 S. Fr. 2. 40.

Verlag von **R. Herrosé** in Wittenberg.

☛ Hiezu als Beilage von der Redaktion:

Ein Festkarten-Bestellzeddel.